

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 22 (1951)

Heft: 11

Buchbesprechung: Heilpädagogische Psychologie : Grundtatsachen einer allgemeinen pädagogischen Psychologie [Paul Moor]

Autor: Schneeberger, F.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

chen wird. — Ein Erzieher, der dies eingesehen hat, wird es konsequent vermeiden, die sportliche Tüchtigkeit der Jugend durch Appell an den Ehrgeiz zu fördern. Unter diesem Gesichtswinkel muss auch die Praxis der Leistungsprüfungen und Leistungshefte und das Sportabzeichenwesen sehr fragwürdig erscheinen. Wo das «Leistungsprinzip» herrscht, d. h. wo der Geist der Stoppuhr und der Messschnur triumphiert, da kann der Sport seine gemeinschaftsfördernde Mission nicht erfüllen.

Religiöse Erziehung und Gemeinschaft

Religion ist «Privatsache». Sie ist der Inhalt des persönlichsten, intimsten Erlebens. Sie erträgt deshalb keinen Zwang, keine Bevormundung, keine Aufdringlichkeit und keine Gleichmacherei. Den Weg zum Heil kann kein anderer für uns gehen. Es ist das ganz individuelle Schicksal jedes einzelnen, ob er die Ruhe in Gott zu finden vermag.

Religion ist aber nichtsdestoweniger Gemeinschaftssache. Das war sie bei allen Völkern und zu allen Zeiten. Alles religiöse Leben drängt zur Mitteilung. Der religiös Ergriffene kann nicht schweigen. Im Kultus der Gemeinde aber steigert sich das religiöse Gefühl des einzelnen, und es wird hier auch der religiös weniger begabte Mensch von der gemeinsamen Welle der Herzenserhebung erfasst. In Zeiten des Niederganges der grossen Kirchen blühen die Sekten auf.

Der Weg des Menschen zur Gemeinschaft mit Gott führt durch menschliche Gemeinschaften hindurch. Diese allgemeingültige, überzeitliche Erkenntnis hat Heinrich Pestalozzi mit grösstem Nachdruck vertreten. Die Hinleitung des Kindes zur Gottesverehrung nennt er den «Schlussstein meines ganzen Systems». Der Mensch soll zum Vatergott in ein Kindesverhältnis kommen. Das Lehren von Glaubenssätzen kann aber nie zu diesem Ziele führen. Das Kind muss in seiner nächsten Umgebung, d. h. im Elternhause fühlen und verstehen lernen, was Liebe, was Vertrauen, was Dankbarkeit ist, um diese Gefühle dann später auf Gott ausrichten zu können. So wächst das Kind durch das Medium der Gemeinschaft im engsten Kreise (d. h. eben in der Familie und hier insbesondere durch sein Verhältnis zur Mutter) in die Gottesgemeinschaft hinein. Die Familie erfüllt diese frömmigkeitsbildende Funktion um so vollkommener, je stärker sie von echtem Glaubensgeist durchdrungen ist: vom Geiste der Ehrfurcht und der duldenden Liebe.

Die Gemeinschaft mit Gott aber führt immer wieder zurück zu den Menschen. So schliesst sich der Kreis. Es gibt kein stärkeres Band unter den Menschen als gemeinsamer Glaube. Das zeigt sich in der Geschichte besonders deutlich immer wieder in Zeiten der kulturellen Auflockerung und des Zerfalls. Das stärkste menschliche Brudertum wird nicht durch Kunst, nicht durch Wissenschaft, nicht durch Technik, nicht durch Sitte geschaffen, auch nicht durch die Gleichheit des wirtschaftlichen Schicksals, des politischen Bekenntnisses oder der Rasse. Im gemeinsamen Streben nach Erlösung aus der Daseinsangst liegt das beste und

zuverlässigste Verständigungsmittel der Menschen. Der tragfähigste Gemeinschaftsgrund ist die Religion. — So stehen denn auch Erziehung zur Gemeinschaft und religiöse Erziehung in lebendigster Wechselwirkung: sie bedingen, ergänzen und fördern sich gegenseitig.

W. Schohaus, Kreuzlingen.

Die Redaktion ist Herrn Seminardirektor Dr. Schohaus sehr dankbar dafür, dass er bereitwillig seine Einwilligung gab für den verkürzten Abdruck seines Aufsatzes «Gemeinschaft» aus dem schon mehrfach im Fachblatt empfohlenen bis jetzt allein erschienenen ersten Band des dreibändigen «Lexikons der Pädagogik» (Verlag Francke AG., Bern), in dem sich noch weitere grundlegende Beiträge aus seiner Feder befinden.

Heilpädagogische Psychologie

Das neue Buch von Prof. Dr. Paul Moor, Zürich

In diesen Tagen liefert der Verlag Hans Huber in Bern das neue Buch von Prof. Moor aus. Es ist der erste Teil eines zweibändigen Werkes «Heilpädagogische Psychologie». Der Untertitel des eben erscheinenden Buches heisst: «Grundtatsachen einer allgemeinen pädagogischen Psychologie». Der zweite Band, der sich in Vorbereitung befindet und der von den besonderen Bedingungen der heilpädagogischen Situation handeln soll, würde dann den Titel einer «Speziellen heilpädagogischen Psychologie» tragen, wie Prof. Moor im Vorwort ankündigt. — Das neue in Ganzleinen gebundene Buch umfasst rund 300 Seiten und wird Fr. 22.90 kosten.

*

Ein Blick ins Inhaltsverzeichnis, ein paar Seiten Lektüre lassen eines sofort klar werden: Was uns Prof. Moor hier vorlegt, ist gewachsen, herangereift, in jahrelanger Arbeit ausgetragen und an vielen konkreten Einzelfragen erprobt und geläutert worden. Das Buch stellt darum Ansprüche an den Leser, nicht so allerdings, als ob hier eine neue fachgebundene «Fremdsprache» gesprochen würde, die man zuerst zum Deutsch hinzulernen müsste. Wohl aber muss man es sich gefallen lassen, dass man bei einer eben verarbeiteten systematischen Uebersicht nicht stehen bleiben kann, sondern von ihr aus gleich weiter in neue Zusammenhänge hineingeführt wird. Was eben noch abgerundet eindeutig schien, bekommt unmittelbar darauf ein neues Gesicht, trotzdem es dasselbe bleibt: Nur haben wir in ihm vorher erst einzelne Züge beachtet und nicht den ganzen Reichtum seiner Erscheinung gesehen. Der Leser wird bewegt; er muss sich bewegen lassen, wenn er mitgehen will. Und erst noch erleben, dass am Schluss wieder neue Räume geöffnet sind. Man ist mit dem Buch nicht fertig, wenn man es fertig gelesen hat.

*

Der Vorgänger am Heilpädagogischen Seminar und an der Universität Zürich, Prof. Hanselmann hat das Feld der Heilpädagogik abgesteckt, auf dem weitergearbeitet werden kann. So verschiedenartig



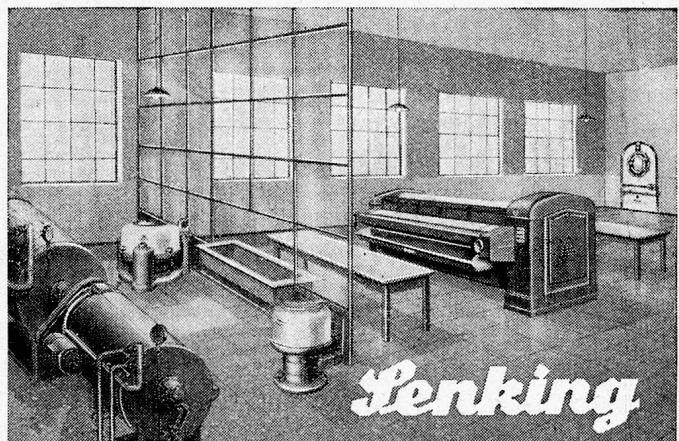
WIR LIEFERN

**Waschmaschinen
Glättemaschinen und
Tumbler**

aller Beheizungsarten und Größen

Ferner

**Zentrifugen und
komplette Einrichtungen**



Herbert Beck - SENKING-Generalvertretung - Adliswil ZH

Telephon (051) 91 68 36

die Ansätze und Arbeitsweisen der beiden Männer sind, mittelbar steht das Werk des einen mit dem des andern in Beziehung. Hanselmann hat gerodet, hat die Pionier- und Vorbereitungsarbeiten geleistet. So erst konnte sich Moor intensiv an Einzelfragen heranwagen, ohne dass die Uebersicht fehlt. Moor griff das Thema der heilpädagogischen Psychologie heraus und legte 1943 die «Theoretische Grundlegung einer heilpädagogischen Psychologie» vor (Hans Huber, Bern, vergriffen). Seit jener Arbeit sind wir mit Moors Ordnungsgerüst vertraut, in das hinein er die einzelnen Psychologien gemäss ihrem pädagogischen Gehalt eingebaut hat. Moor unterscheidet vier Aspekte des «pädagogischen Zugriffes». In ihnen werden von den verschiedenen Psychologien her jene entsprechend verschiedenen Seiten am Kind sichtbar, welche dem Erzieher handelnd einzugreifen erlauben. Der «vitale Aspekt», von dem aus psychisches Leben «final erklärend» dargestellt und verstanden wird und der «technische Aspekt», unter dem man «kausal erklärend» vorgeht, können erhellern, was dem Bereich des «Gegebenen» angehört. Das «Aufgegebene» erschliessen die beiden nächsten Blickrichtungen: Unter «moralischem Aspekt» wird «funktionell» verstanden, dem «geistigen Aspekt» ist die «sinn-verstehende» Methode des Begreifens zugeordnet. Die wichtigsten Psychologien werden nun nach ihren eigenen charakteristischen Methoden des Fragens und Antwortens untersucht und entsprechend eingruppiert. So liefert jede Psychologie an dem ihr zukommenden Platz ein Maximum an Erkenntnissen, über die Tatsachen der Lebensführung, welche für das pädagogische Vorgehen im Einzelfall von Bedeutung sind. Moor musste sich dadurch nicht auf eine einzelne Schulrichtung ausschliesslich einstellen, sondern konnte jeder ihr Recht belassen. — Für den erzieherischen Umgang mit dem Kinde ist aber auch wichtig, dass wir ihm nicht nur in aktiver Haltung gegenüberstehen, wenn wir es tiefer verstehen wollen. Deshalb kennt Moor den «Aspekt der pädagogischen Zurückhaltung» und fragt die Psychologien darnach, was sie über das Zustandekommen des Lebensinhaltes wissen. — Wir können jetzt schon eine Grundhaltung der Moorschen Arbeits- und Forschungsweise erkennen, wie sie dann bis in die verästelten Einzelerörterungen hinaus sichtbar bleibt: Ein Aspekt des Verstehens z. B., ein Standpunkt, ein Sichtfeld (einer einzelnen Psychologie etwa) *allein* kann nicht allgemein gelten, sondern muss durch Gegen- und Nachbaraspekte ergänzt («er-ganzt!») werden. Darum stellt sich Moor nicht auf eine bestimmte psychologische Lehrmeinung allein ein; er darf sich nicht darauf einstellen, wenn nicht wichtige und unentbehrliche Erkenntnisse vertan werden sollen. — Und ein zweites Charakteristikum: Die Einzelfrage wird nicht als einzelne allein gesehen und behandelt, sondern immer wieder in den Gesamtzusammenhang hineingestellt und vom Ganzen her beurteilt. «Jeder der so entstehenden Aspekte ist nichts anderes als ein unvollkommenes, vor allem aber unvollständiges Bild oder Gleichnis von der menschlichen Seele.» (S. 11.) — Das erleichtert natürlich die sprachliche Darstellung nicht, weil das gleichzeitig Wichtige ja nur nach-

einander gesagt werden kann. Was seinerzeit in der früheren «Grundlegung» nur stichwortartig angedeutet wurde, liegt jetzt im ersten Teil des Buches ausgebrettet vor.

*

Bemerkenswert ist auch da, dass die Einzelfrage der heilpädagogischen Psychologie unter der Hand Moors allmählich ins Ganze der Heilpädagogik hineingewachsen ist. Es blieb nicht bei der Besammlung der Psychologien. Dass sie in pädagogischer Absicht geprüft worden waren, deutete schon die Richtung an, in die Moors Anliegen drängt: Zur Heilpädagogik. — In der «theoretischen Grundlegung» (1943) finden wir bereits den Begriff «Halt». Um Inhalt und Bild dieses Wortes verdichtete und gliederte sich im Laufe der Jahre Moors Wissen um das Wesen des Menschen und um seine Erziehung. Das Wort «Halt» steht also für ein sehr differenziertes Bild vom Menschen und lässt sich nicht in eine einfache Definition hineinzwängen. Das wird schon deutlich, wenn man an die entsprechenden Sätze zurückdenkt, wie wir sie 1943 finden:

«Diejenige Instanz aber, welche das richtige Mass dauernd und trotz allen Wechsels soll gewährleisten können, muss imstande sein, in jedem Augenblick das rechte Mass erst wieder neu zu finden, wieder neu aufzustellen. Einer Seelenverfassung, welche diese Möglichkeit besitzt und welche dadurch dauernd vor der Gefahr der Masslosigkeit geschützt ist, welche auch in grossen Anfechtungen ihr Mass zu wahren und ihr Gleichgewicht zu bewahren vermag, sprechen wir innern «Halt» zu. Die Frage nach der massgebenden Instanz ist also gleichbedeutend mit der Frage nach dem was Halt gibt.» (S. 71.)

Das Wesen des inneren Haltes versuchte Moor immer gründlicher zu erhellern. Wir haben davon Kenntnis von verschiedenen Schriften der Zwischenzeit. Dabei erschlossen sich auch neue Dimensionen. Wurde ursprünglich zwischen «Gegebenem» und «Aufgegebenem» unterschieden, so trat das «Verheissene» hinzu als neuer Bezirk unseres Lebens. In der Schrift «Umwelt, Mitwelt, Heimat» (1947, Verlag Landerziehungsheim Albisbrunn) ist am konkreten Thema der Verwahrlosung das Bild des «inneren Haltes» nach diesen drei Dimensionen hin erprobt worden. Dabei kristallisierten sich in der Aussenwelt entsprechende Momente heraus wie im innern Halt. Heimat ist der Empfänglichkeit für Lebensinhalte, Mitwelt dem Wollen als Träger der Lebensführung, Umwelt dem Können als Lebenstechnik zugeordnet. Können, Wollen und Empfänglichkeit begegnen uns dann als Stichworte in der Schrift «Grundsätzliches zur Anstaltserziehung» (Albisbrunn 1947).

«Unter dem Können verstehen wir den gesamten Besitz des Kindes an Gewohnheiten und Fertigkeiten, wie sie sich aus den in seiner Anlage gegebenen natürlichen Antrieben und Fähigkeiten herausgebildet haben unter dem Einfluss seiner Umwelt. Unter dem Wollen verstehen wir das moralische Entscheiden des Kindes, wie es zum

Ausdruck kommt in seinem denkenden oder führenden Urteilen, in seinen Werthaltungen und Idealen, in der beginnenden und über eine längere Zeitstrecke durchgehaltenen grundsätzlichen Einstellung . . . Dieses Wollen ist der eigentliche Träger der moralischen Lebensführung und in seiner Entwicklung abhängig von der moralischen Mittewelt des Kindes. Unter der Empfänglichkeit verstehen wir die Ansprechbarkeit seines Gemütes, Sehnsucht und Ergriffenheit seines Herzens, wie sie als Freude im Erlebnis des Schönen, als Stauen in der Erkenntnis des Wahren, als Liebe im Erlebnis des Daheimseins, als Glaube im religiösen Erleben sich bezeugt. Solche Empfänglichkeit ist in ihrer Entfaltung abhängig von all dem in der Umgebung des Kindes, was ihm diese zur Heimat macht.» (S. 8/9.)

Diese paar Sätze erweisen hinreichend, dass unter die kurzen Siegel «Können», «Wollen» usw. komplexe Tatbestände zusammengefasst sind zur Erleichterung des Ueberblickes und der weitern Darstellung der Zusammenhänge, in denen alle Seiten mit dem Ganzen verflochten sind. Wäre das neue Buch lediglich eine geschlossene Zusammenfassung des in den Einzelheften gebotenen Gedankengutes, es fände auch darin schon seine Be rechtigung. Es bietet diese Zusammenfassung allerdings; doch eröffneten sich dem Verfasser neue Anblicke des inneren Haltes. Was eben kurz skizzierend dargestellt worden ist, sind erst die Komponenten des «Haltes im tätigen Leben», wie es jetzt heisst (S. 210). Er wird jedoch ergänzt durch den «Halt im empfangenden Leben», für welchen die Stichworte «Angesprochen-Sein durch ein Erleben», «Erfüllt-Sein von einem Lebensinhalt», und «Verwirklichung in der Lebensführung» erscheinen (S. 229). Die Komponenten des Haltes im tätigen Leben treten mit denen des empfangenden Lebens in wechselseitige Beziehung — weil sie

zusammen erst wieder ein Ganzes bilden — woraus wiederum neue Fakten sichtbar werden, welche ihre Kennworte in den Begriffen «Tatkraft», «Leidenschaft» und «Begeisterung» finden (S. 248). Es ist ausgeschlossen in diesen hinweisenden Zeilen zu umschreiben, welch neuen Seiten her das Bild des inneren Haltes entwickelt wird, hat man doch schon beim Lesen den Eindruck, neue Aspekte, neue Einsichten, neue Zusammenhänge und neue Beziehungen schlössen sich zunehmend schneller und dichter um den alten Kristallisierungskern des «Haltes»; so dass man schon sehr gesammelt beim Lesen bleiben muss, will man mitkommen. So viel hoffe ich doch, sei deutlich geworden, dass der «innere Halt» keine statische Grösse ist, sondern das umfassende Bild einer lebendigen Wirklichkeit. «Halt ist nichts Starres, ist kein Zustand, ist kein Ankergrund und kein Pfahl, an dem man sich festbindet. Halt haben heisst, in Bewegung sein, auf dem Wege sein. Gerade im Moment des Wollens, gerade so weit der Halt «Willenskraft» ist, ist er nicht Besitz, nicht Wissen des Rechten, sondern Suchen, nicht Sicherung des Guten, sondern Wagnis um des Besten willen. Halt als «Willenskraft», Halt im tätigen Leben kann nichts anderes sein als die Beharrlichkeit des Suchens im Wagen dessen, was man an Einsichtigkeit bisher erreicht hat» (S. 233).

*

Es heisst im Untertitel des Buches: «Allgemeine pädagogische Psychologie». Es geht um die psychologischen Tatsachen in pädagogischer Sicht. Im zweiten Teil heisst die letzte wichtigste Partie vom inneren Halt «Der pädagogische Aufbau». Ich möchte am Schluss auf dieses eine Merkmal ausdrücklich hinweisen: Prof. Moors Arbeit ist pädagogisch ausgerichtet und darum auch für den Normalpädagogen von Bedeutung. «Es führt das heilpädagogische Denken, wenn es nur eben tief ge-

Küchenbatterien

Spezialgeschirre für jede Heizart in rostfreiem Stahl Kupfer u. Aluminium

Verlangen Sie bei Bedarf unverbindlichen Vertreterbesuch

CHRISTEN

CHRISTEN & Co. A.G. BERN
Telephon 2 5611

AMBROSIA

Speiseöl und Speisefett
beide erstklassig

nug dringt, wieder auf die allgemeinen Grundlagen jeder Pädagogik überhaupt zurück.» Und umgekehrt haben wir es nie «nur» mit Heilpädagogik zu tun, denn Heilpädagogik ist nichts anderes als Pädagogik, «nur dass die erschwerenden Bedingungen sie zu verfeinerter und gründlicherer Besinnung zwingen.» Wenn der vorliegende Band als «Neuaufgabe» dem einen Teil der seinerzeitigen «Theoretischen Grundlegung» entspricht, der zweite angekündigte Band jenen andern Teil als «Spezielle heilpädagogische Psychologie» erneuern und erweitern wird, so scheint mir doch noch ein anderes Werk in diesen Seiten schon zu leben und früher oder später heraustreten zu müssen: Eine allgemeine Pädagogik. Wir würden auch sie dankbar zu empfangen wissen.

Dr. F. Schneeberger, Winterthur.

Vereinigung der Anstaltsvorsteher von Baselland und Baselstadt

Ordentliche Jahresversammlung der Anstaltsvorsteher von Baselland und Baselstadt vom 2. Oktober 1951.

Eine prächtige Autofahrt durch die neblige Jura-Landschaft führte die Anstaltsvorsteher ins Kurhaus Schönegg, wo die Jahresversammlung abgehalten wurde.

Der Jahresbericht des Präsidenten, die Jahresrechnung des Kassiers, die Mutationen und die Statutenrevision wurden genehmigt und gutgeheissen.

Als Winterprogramm ist vorgesehen:

1. Besichtigung eines Heimes (Waldschule Pfeffingen)
2. Behandlung eines Erziehungsproblems (Strafe).
3. Einführung der Hauseltern in die «moderne» Freizeitgestaltung
4. Hausmütter-Tagung.

Sehr ausgiebig wurden die *Richtlinien* für das Anstellungsverhältnis der Leitung und des Personals in Heimen für Kinder und Jugendliche besprochen. Der Entwurf zu diesen Richtlinien wurde seinerzeit verschiedenen Vertretern aus den Fachkreisen zur Stellungnahme vorgelegt. Auch die Präsidenten der Regionalverbände haben ihn zur Besprechung erhalten. Es wurde festgestellt, dass diese Richtlinien noch nicht druckreif sind. Vor allem wurde erneut der Wunsch geäussert, dass alle Richtlinien, die sich mit dem Anstaltswesen beschäftigen, welcher Art sie auch seien, zuerst ausführlich in den Regionalverbänden besprochen werden müssen und dass die Ergebnisse aus den Verhandlungen der Regionalverbände im erweiterten Vorstand zusammenfassen sind.

Die Versammlung sprach sich schliesslich auch sehr deutlich dahingehend aus, dass alle Schritte unternommen werden müssen, um im *Fachblatt Textteil* und *Inserate* säuberlich zu trennen. (Die Fachblattkommission hat in der letzten Sitzung des erweiterten Vorstandes bereits den Auftrag erhalten, erneut die Frage der Unterbringung der Inserate zu prüfen und darüber dem Vorstand zu berichten. Red.)

A. Schneider, Basel.

GARDEROBEN

für Empfangsräume und Zimmer,

in Leichtmetall eloxiert,

weiss, bronze oder dunkelbraun.

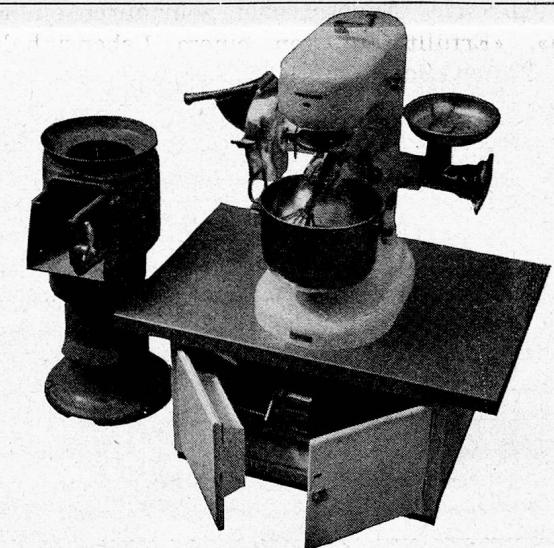
Nach Mass

den besonderen Wünschen angepasst.

RENA-Bauspezialitäten AG.

LUZERN

Telephon (041) 25288



IMPERATOR

Elektr. Mehrzweck-Küchenmaschine ab Fr. 2800.-

20-l-Rührkessel, Tourenbereich 150—420, stufenlos beim Rührwerk. Ferner Universal, Passiermaschine, Fleischwolf, Kaffeemühle, Spezial-Tische.

Die in der Schweiz am meisten gekauften Kartoffel- und Rübenschälmaschinen «RWD-KS» ab Fr. 1280.— für 200, 400, resp. 1200 kg Std.-Leistung. Prospekte oder Vertreterbesuch verlangen.

Gießerei, Maschinen-Möbelfabrik
Reppisch-Werk AG., Dietikon/ZH

Telephon 91 81 03

Verkauf durch gute Fachgeschäfte